

neuen Evangelischen Chor, der die Geselligkeit explizit in seine Statuten schrieb, gegründet. Der Aufruf war am 28. Juni 1919 erschienen, doch bereits am 2. Juni hatte Heinrich Boell seine Kündigung ausgesprochen. Offensichtlich hatte er sich außerstande gesehen, die Differenzen auszugleichen, und so lautet der resignative Protokolleintrag: „Das Presbyterium nimmt mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß es nicht in der Lage ist, Herrn Boell, dem vorteilhafte Angebote gemacht worden sind, länger zu halten.“⁶

Am 1. Oktober 1919 tritt Rudolf Mauersberger sein Aachener Kantorat an. Der Disput hat sich inzwischen wie folgt entwickelt: seit dem 14. Juli leitet der Organist der Dreifaltigkeitskirche, Hermann Süs, den „Ev. Gesangverein“. Neben den Bachverein ist nun wieder der Evangelische Kirchenchor getreten, der sich in Anbetracht der Situation des Bachvereins neu formiert hat. Das Presbyterium beschließt am 28. Oktober 1919: „Der Organist Herr Mauersberger wird die Leitung (des Ev. Kirchenchors, Anm. M. G.) übernehmen und im übrigen den Bachverein als reinen Oratorienverein versuchen fortzuführen.“⁷

Ein Jahr später schließen sich beide Vereine zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen⁸, führen kurz darauf nur noch einen Namen: „Bachverein (Ev. Chor)“⁹.

Wir können Rudolf Mauersbergers erstes öffentliches Auftreten in Aachen anhand der damaligen Tagespresse auf den 9. November 1919 datieren. Kurioserweise wirkt er in einem Geistlichen Konzert des von Süs geleiteten Evangelischen Gesangvereins in der Dreifaltigkeitskirche mit. Über seine Orgelbegleitung werden erste anerkennende Worte gefunden: „In den letztgenannten Nummern führte Herr Mauersberger die Orgelpartie recht anschniegsam und diskret aus.“¹⁰

Nur wenige Wochen später, am 23. November 1919, leitet Mauersberger sein erstes Konzert in der Christuskirche unter Mitwirkung der „Evangelischen Orchestervereinigung“ und des „Damenchors des Bachvereins“. U. a. erklingen Mauersbergers vielstimmige Frauenchöre mit Orchester und Orgel „Requiem“ und „Hoch über den Sternen, wie muß es so friedlich sein“ sowie seine „Introduktion, Passacaglia und Choral für Orgel mit Blasorchesterschluß“. Die Presse findet in ihren Rezensionen nicht nur anerkennende und ermutigende Worte: „Im allgemeinen stand die letzte Aufführung in der Christuskirche nicht auf derselben Höhe, wie die früheren Konzerte des letzten Jahres. Lag es an dem bunten Vielerlei der Vortragsfolge oder daran, daß der Leiter, Herr Rudolf Mauersberger, der mit diesem Konzert seinen offiziellen Antrittsbesuch machte, noch nicht die rechte Einfühlung gefunden hatte? Sicher aber ist der Grund nicht in seiner Kunst zu suchen . . .“¹¹

Folgen wir nun der musikalischen Entwicklung Mauersbergers und seiner Chöre systematisch nach. Zunächst sei der Instrumentalist Mauersberger dargestellt. „Herr Mauersberger ist dank seines Fleißes im Besitz einer ausgezeichnet durchgebildeten Technik, die ihn befähigt, die großen Werke der Meister alter und neuer Zeit mit einer vollkommenen Beherrschung des Instruments restlos zur Wiedergabe zu bringen.“¹²

Karl Straube hatte im Februar 1919 die Beurteilung seines Schülers so formuliert. In allen denkbaren Variationen, dabei stets mit dem gleichen Grundtenor, begegnet dem Chronisten diese Einschätzung Mauersbergers in fast allen Rezensionen seiner Aachener Konzerte. Der Begriff „Meister“ erscheint mit seinen Kombinationsmöglichkeiten innerhalb der Texte immer wieder: da ist die Rede vom „Meister auf der Orgel“, von der „meisterhaften Gestaltungsweise“ und von der „gewohnten Meisterschaft“. Die Mühen einer intensiven Ausbildung bei Karl Straube hatten sich offensichtlich ausgezahlt. Leider existieren auch aus den späteren Jahren kaum Tondokumente, die Mauersbergers Orgelspielkunst belegen könnten. Welche Werke interpretiert er an der 1896 erbauten Walcker-Orgel der Christuskirche?¹³